

PORTUGAL GAL IN 100 OB JEKTEN

BIRGIT WEGEMANN UND PAULO HEITLINGER
KULTURAS • 2022





PORTUGAL IN 100 OBJEKTEN

Gebrauchsanweisung

Nutzung

Das PDF im Querformat, ist bequem zu lesen – im PC, Notebook oder Tablet. Dafür haben wir es optimiert. Die Interaktion ist immer vorhanden, wo sie funktional ist, z.B. im Inhaltsverzeichnis oder hinten im Register. Oder bei Querverweisen. Einfach auf die Seitenzahlen klicken, der Acrobat Reader bringt Sie hin.

Der Acrobat Reader hat eine Suchfunktion, die hilft, schnell bestimmte Textstellen zu finden. Tippen Sie CTRL + F, um das Suchfenster zu öffnen.

Diese Publikation ist für den persönlichen Gebrauch des Lesers bestimmt. Die kommerzielle Nutzung ist untersagt. Der Verkauf an Dritte ist nicht gestattet. Auch die Verbreitung über andere Sites ist nicht erlaubt, da die hier vorliegende Ausgabe durchaus noch Korrekturen und Erweiterungen erfahren wird.

Die dem Leser eingeräumte Nutzungsrechte berechtigen ihn nicht dazu, Texte oder Bilder an Dritte zu verkaufen oder zu schenken. Wenn Sie Bilder erwerben wollen, treten Sie bitte mit dem Verleger (pheitlinger@gmail.com) in Verbindung. Die E-Books sind auf folgenden Web-Seiten zu finden:

www.portugal-kultur.de/ebooks

www.pheitlinger.de/ebooks

Verleger, Copyright

Die E-Books, etwa 400 bis 500 Seiten stark, ausschließlich im Format PDF verlegt, werden herausgegeben und gesetzt von Paulo Heitlinger; sie sind auch intellektuelles Eigentum des Verlegers. Es gibt keine auf Papier gedruckte Fassung. Selbstverständlich kann das E-Book vom Käufer ausgedruckt und in privaten und öffentlichen Bibliotheken integriert werden.

Köln, 2022

Paulo Heitlinger

Benutzen Sie den Acrobat Reader, um unsere E-Books zu lesen. So profitieren Sie von allen Navigations- und Interaktions- Möglichkeiten, die in diesem PDF vorhanden sind. Außerdem können Sie Ihr Exemplar mit Unterstreichungen markieren und mit Notizen versehen. Die neueste Acrobat Reader Version ist kostenlos bei Adobe herunterzuladen.



Traditionelle Stickerei auf die Schürze der Tracht der Minhotas. 1938 hergestellt. Minho, Portugal. Foto: ph.

Themen

Hundert Dinge, die Portugal erklären	7	15. Frühchristliche Stele.....	82
Symbole	13	16. Westgotisches Pilaster.....	87
1. Das Wappen Portugals.....	14	17. Arabische Keramik	91
2. Monstranz von Belém	20	18. Nora und Bewässerung.....	96
3. Zé Povinho teilt aus.....	25	19. Mittelalterlicher Ritter	101
4. Der Gockel von Barcelos	29	20. Bischofsstab.....	104
5. Grünleuchtende Fátima-Figur	33	21. Sarkophag von Inês de Castro	106
Urgeschichte	40	22. Loudel von João I., getragen in Aljubarrota.....	111
6. Geritzter Stein in Foz Côa.....	41	23. Nautische Tabellen des Zacuto	119
7. Axt aus Kupfer.....	46	24. Quadrant nach Pero Nunez	123
8. Glockenbecher-Keramik.....	50	25. Muskatnuß.....	128
9. Identitätsplatte aus Schiefer	54	26. Philipische Münze	133
10. Gravur mit Südwest-Schrift	60	27. Schlachtdarstellung, Restauration.....	139
11. Torques aus Gold.....	65	28. Die Hauptstadt auf Kacheln gemalt	141
12. Die Sau von Murça.....	71	29. Statue eines Lusitanos	146
Geschichte	75	30. Karte der Linhas de Torres Vedras	154
13. Römische Amphore für Garum	76	Musik	157
14. Kupferplatte aus Vipasca	79	31. Cancioneiro da Ajuda	158
		32. Guitarra portuguesa	162
		33. Adufe, die Handtrommel.....	166

34. Brinquinho da Madeira.....	170
35. Goldene Schallplatte für Amália	173
Seefahrt, Fischerei.....	177
36. Portolano von Pedro Reinel.....	178
37. Der Vertrag von Tordesilhas.....	182
38. Brief über die Entdeckung Brasiliens	186
39. Biombo, der japanische Stellschirm	190
40. Lateinisches Segel eines Caíque	197
41. Molicheiro aus Aveiro	203
42. Doris, Kabeljaufischer.....	207
43. Harpune für Walfang auf den Azoren	211
Wirtschaft	214
44. Zuckermühle, in Brasilien	215
45. Goldmünze, 20.000 Reis	222
46. Dourokarte von Baron Forrester.....	226
47. Werbekuß für den Portwein	229
48. Werbedose für Sardinien	232
49. Der Pastel de Belém	238
50. Tee, Marke Li-Cungo	242
51. Olivenöl Marke Herculano	248
52. Erste Qualitätseifen.....	254
53. Elektrische Strassenbahn	259

54. Sammler für Pinienharz.....	264
55. Nähmaschine Marke Oliva	268
56. Knopf von Louropel.....	274
57. Der Korkpropfen.....	277
58. Speicher für Mais.....	281
59. Flasche Mateus Rosé	286

Vom Volk

60. Ochsenjoch, Canga de bois	291
61. Barrete.....	297
62. Tamancos	299
63. Verliebten-Taschentuch	303
64. Malga, Trinknapf für Vinho Verde.....	305
65. Die Cataplana	308
66. Broa de Avintes	310
67. Schwarze Keramik, Louça preta.....	313
68. Capeia Arraiana	317
69. Pião	319

Bildung

70. Kalligraphisches Lehrbuch von Manuel de Andrade.....	323
71. Lesefibel von João de Deus	327
72. Doktorhut für eine Frau.....	332

I.Republik und Diktatur 335

- 73. Freimaurer-Teller 336
- 74. Kropatschek-Repetitionsgewehr 341
- 75. Helm, im Ersten Weltkrieg.....348
- 76. Mit Bromo-Kinin gegen die Spanische Grippe 353
- 77. Bivaque der Mocidade Portuguesa 357
- 78. Wolfram aus Arouca 363
- 79. Panzerfahrzeug Chaimite 367

Design371

- 80. Gitter, pombalinisch 372
- 81. Bolzen für die Brücke Luiz I 376
- 82. Metallstuhl für Café-Terrassen..... 380
- 83. CoMet-Gasflasche..... 382
- 84. Pushup-Jeans von Salsa..... 385
- 85. Burel, Wollstoff mit Tradition.....389
- 86. Multibanco..... 397
- 87. Das Vélib-Fahrrad 400
- 88. Kajak von Nelo 403
- 89. Goldener Schuh für Eusébio 407

Kunst und Literatur411

- 90. Altarbild von Nuno Gonçalves412
- 91. Süßes von Josefa de Óbidos..... 417
- 92. Postkarte von Emil Biel.....421
- 93. Fado, von José Malhoa..... 428
- 94. Teufel, von Rosa Ramalho 433
- 95. Art-Déco Villa439
- 96. Notizblock von Fernando Pessoa443
- 97. Poster für eine Gulbenkian-Ausstellung 446
- 98. Ein Pump aus Kochtöpfen 451
- 99. Flymaster458
- 100. Via Verde461

Die Autoren463

Register 465

Hundert Dinge, die Portugal erklären

Eine Beschreibung von 100 Objekten aus Portugal soll einen frischen, ungewohnten und überraschenden Blick auf diese gar nicht so kleine Welt am südwestlichen Rande Europas werfen. Vielmehr soll es 100 ganz verschiedene Blickrichtungen aufbauen, die uns die vielfältigsten Eigenschaften des Land und deren Einwohner näherbringen können.

Wir schauen auf eine lange Vergangenheit zurück, und wir schauen auch von der Gegenwart in die Zukunft. Die gezeigte Auswahl geht von der fünftausend Jahre alten Kupferaxt bis zur nautischen Karte, vom traditionellen Umhang aus Lodenstoff bis zur Multibanco-Bankkarte, die heute praktisch jeder Portugiese benutzt. Ein besseres, und vor allem ein übersichtliches Bild? Wir hoffen, die richtigen Mosaiksteine gefunden zu haben.

Diese Publikation *Portugal in 100 Objekten* soll viele Facetten zeigen, Geschichten über die Regionen Portugals erzählen. Alte Geschichten, von vor der Staatsgründung des kleinen Portugals – und seine jüngste Geschichte, bis heute. Es sind



Barocke Prunkkutsche, im Museu dos Coches, Lissabon. Foto: ph.

teilweise bekannte, aber auch viele sehr überraschende Einblicke in die Tradition, in die Kultur und Wirtschaft Portugals.

Die zeitliche Spanne ist über viele Jahrhunderte angelegt, die ausgewählten Objekte so unterschiedlich, daß sie die Autoren jahrelang beschäftigt hielten; viel Fachwissen mußte erworben werden, aber ohne den „großen Überblick“ zu vernachlässigen.

Fs werden relevante Gegenstände, Artefakte und Kunstobjekte der portugiesischen Kultur gezeigt und im Text beschrieben. Zum Beispiel Dinge, die bedeutend für die Portugiesen in der großen Vergangenheit der Seefahrt lagen. Aber auch solche Dinge, die in der verwirrenden Gegenwart, die von Design, Serienfertigung und neue Technologien geprägt ist, die Sinn stiften und „Bedeutung“ tragen. So haben wir etliche aktuelle Produkte einbezogen, die portugiesische Initiative und Erfindergeist in der Gegenwart ausdrücken.

Die wiederkehrenden Fragen nach der „Identität Portugals“, die hierzulande schon lange zur beliebten Übung von Feuilletonisten gehören, haben wir sehr bewußt gemieden. Diese Diskussion um die „portugiesische Seele“ wird entweder schwärmerisch, oder dann so verkopft und theoretisch geführt, daß wir die Antworten darauf kaum in Literatur und Philosophie gesucht haben, sondern uns lieber der **materiellen Objektwelt** zugewandt haben.

Dieser Ansatz hat sich gelohnt, meinen wir. Der Leitfaden „Reale Leistungen statt nebulöser Absichten“ brachte uns gute Ergebnisse. Nun wird der Leser entscheiden, oder er dieser Linie folgen möchte.



Bilder aus Portugal, Fisch- und Gemüsehändler. Farblithographie. Altes und Neues, und immer wieder Traditionelles. Ausländer haben sich schon lange für die Objekte und Produkte des alten Kulturlandes Portugal interessiert. Eine Kollektion von Bildern mit Motiven aus Portugal, von der Firma Liebig, Herstellerin des berühmten Fleischextraktes, herausgegeben, zeugt von einer recht detaillierten Kenntnis lokaler Produkte. Die ersten Liebigbilder erschienen um 1875 in Paris, als die Firma Liebig Extract dort ein eigenes Werbebüro einrichtete.

A Iso: Viele Objekte aus dem alltäglichen Leben, aus dem (Kunst)-Handwerk, vom modernen Design und aus der Industrie. Einblicke in die älteste Nation Europas, aber nicht eine weitere Publikation über Monumente oder Landschaften, sondern über Dinge, die man berühren kann – und die uns berühren.

Ganz bewußt haben wir darauf verzichtet, eine Galerie „berühmter Portugiesen“ oder der „schönsten Monumente“ oder „wunderbarsten Landschaften“ hier aufzubauen. Solche Bücher und Bildbände gibt es bereits, einige in sehr guter Qualität. Viel Text- und Bildinformation ist inzwischen online zu finden, oft in überraschender Qualität, weil sie von potenten Verlagen in das Netz gestellt wird.

Ist Portugal es wert, so detailliert und umfassend beschrieben zu werden? Lohnt sich diese Mühe? Im Jahr 2012 betrug die Staatsverschuldung Portugals runde 203 Milliarden Euro. Ist dieses kleine, heute wieder fast vollkommen bankrotte Land nicht schon längst auf den berühmten Müllhaufen der Geschichte gelandet? Wird es sich je wieder aufrichten können? Wir hoffen, ja.

Klar ist es, daß es bei den titanischen Anstrengungen, die für eine Wiedergeburt nötig sein werden, aus eigenen Kräften geschöpft werden muß, denn in den letzten Jahren hat sich die vermeintliche Hilfe vieler „europäischen Freunde“ als einen fatalen Bärenienst erwiesen. Der Schulterschuß mit den großen europäischen Staaten hat Portugals Wirtschaftskraft erdrosselt. Viele traditionelle Tätigkeiten wurden erstickt, neue „Partnerschaften“ führten zu großen Abhängigkeiten.

Unsere detaillierte Analyse vieler Phänomene und Prozesse hat gezeigt, daß Portugal durchaus von der Hilfe wohlmeinender Aus-

Einige der Objekte, die wir herstellen, werden von einer ganz besonderen Eigenschaft ausgezeichnet: Sie überleben uns, sie leben länger als wir. Sie hinterlassen Spuren in der Geschichte und erzählen Geschichten über Menschen und Völker, die schon lange in Vergessenheit geraten sind. Postkarte von The Singer Manufacturing Company.



länder profitiert hat. In den verschiedensten Bereichen der Wissenschaft und der Wirtschaft haben Deutsche, Briten und andere Ausländer wertvolle Investitionen (geistige und materielle) in dieses Land gebracht – auch wenn viele Portugiesen diese Beiträge gar nicht kennen.

Als kompetente Berater und im Sinne einer „Qualitätssicherung“ der hier getroffenen Auswahl haben wir die Hilfe von Persönlichkeiten aus verschiedenen Berufsbildern und Branchen gewonnen, denen das portugiesische Kulturerbe (Património) ebenso am Herzen liegt wie uns. Auch boten sie uns die Möglichkeit, bei dem nicht immer einfachen Zugang zu geeigneten Objekten und deren Fotos zu helfen.

Das einzige große Museum für Kunsthandwerk (Arte Popular) in Lissabon zum Beispiel bleibt nach wie vor geschlossen – wenn man von einer sehr bescheidenen vorübergehenden Ausstellung einmal absieht. Es gibt keinen Ort im Land, der eine generelle Übersicht über die kulturelle Vergangenheit erlaubt. Alles müssen wir aus den vielen kleinen und sehr zerstreuten, lokalen Museen des Landes zusammentragen.

Die Idee der 100 Objekten

Die Idee der 100 Objekten stammt nicht von uns. Sie wurde zum ersten Male im Buch *Eine Geschichte der Welt in 100 Objekten* von Neil McGregor veröffentlicht. Dieses Projekt vom Direktor des British Museums erwies sich als eine Initiative, die Tausende von Zuhörer begeisterte, denn es wurde zunächst in einer Folge von

„Cacao Democrata“ – Demokratischer Kakao – war eine Verpackung aus bedrucktem Blech, die kurz nach der Ausrufung der portugiesischen Republik im Jahre 1910 auf den Markt kam.



100 Sendungen der Radio4BBC konkretisiert, siehe: www.bbc.co.uk/ahistoryoftheworld.

Dann folgte die Fassung als Buch, welches inzwischen auch ins Deutsche übersetzt wurde. „Neil MacGregor erzählt anhand von hundert Ausstellungsstücken des British Museum die ganze Weltgeschichte. Die hier präsentierten, ausgiebig beschriebenen und diskutierten Gegenstände sind jedenfalls von der oft wechselvollen Geschichte ihrer Erforschung nicht zu trennen. Erfreulicherweise neigt der Autor dazu, neueren Untersuchungen den ihnen angemessenen Raum zu gewähren, so daß sich nie der Eindruck von Statik ergibt: Die Dinge sind einer ständigen Neubewertung unterworfen, die zwar oft nur Nuancen betrifft, manchmal aber eben doch einen Erkenntnisgewinn beschert.“ – Tilman Spreckelsen, FAZ, 17. Oktober 2011.

Danach waren es die Iren, welche die Idee erfolgreich aufgriffen, mehr darüber auf der Web-site 100objects.ie. Plötzlich hatte die Idee der „Hundert ...“ Inflation; mehrere Titel folgten: *Der Erste Weltkrieg in 100 Objekten*, und ähnliches.

Gewisse Gegenstände können zu verschiedenen Zeiten verschiedene Funktionen haben, so wie ein hölzernes Wagenrad zu einem großen Kerzenleuchter/Kronleuchter umfunktioniert werden kann. Objekte erinnern uns an vergangene Zeiten und manchmal können sie uns inspirieren, neue Objekte herzustellen. Sie können wichtige Informationen weitergeben, oder enigmatisch für sich behalten.



Die Aufzucht lusitanischer Pferde ist eine hervorragende Leistung portugiesischer Pferdezüchter. Foto: ph.

Eine Inschrift kann über tausende von Jahren erhalten und sogar für uns lesbar werden, wenn es gelingt, ihre Sprache zu entschlüsseln. Objekte sind Symbole für Glauben und Ideologien. Die reine Anwesenheit eines Objektes kann Menschen provozieren oder verängstigen (christliches Kreuz, Flaggen, Statuen).

Objekte sind veränderbar, viele haben einen praktischen Charakter, sie werden benutzt und umgearbeitet, um besseren oder anderen Nutzen zu bringen. Sie werden „aktualisiert“. Der Leser soll einen Überblick bekommen, der aber nie ganz vollständig und abgeschlossen sein kann, weil fortlaufend neue Objekte entstehen.

Objekte, Dinge – paßt alles in diesen Kategorien? Natürlich nicht. Die Tiere aus Portugal, die wir Ihnen vorstellen, sind natürlich keine „Objekte“; auch die Bäume sind keine Gegenstände. Aber „Objekt“ steht hier für „Greifbares“, für „Materielles“.

Viel Spaß beim Lesen wünschen die Autoren

Birgit Wegemann

Paulo Heitlinger



Kann man ein Bild mit Öl auf Leinwand malen, und dabei eine dramatische Geschichte wie im Film erzählen? José Malhoa konnte es. Hier erzählt er uns vom Medikament, welches zu spät ankommen wird. Zu groß die Landschaft, zu arm die Frau, die zu Fuß nach Hause hastet. In ihrem Arm, die Flasche mit dem Medikament.

Symbole

Tavoa Primeira dos Reyes (Erste Tafel der Könige). Die Abstammung der portugiesischen Könige, wie sie im *Cancioneiro de Belém* dargestellt wurde.



Das Wappen Portugals

Die Portugiesen hören gar nicht gerne, daß Portugal durch einen Franzosen entstanden ist, aber so war nun mal der Lauf der Geschichte. Graf Heinrich von Burgund (Henri de Bourgogne, *comte de Portugal*), war ein französischer Adliger, der dem König von León im Kampf gegen die Mauren zur Hilfe geeilt war.

Er erhielt als Gegenleistung für seine militärischen Dienstleistungen im Jahre 1096 als Lehen ein Gebiet zwischen den Flüssen Minho und Mondego, die Grafschaft Portucale. *Condado Portucale*, nach dem Ortsnamen Portucale, mit dem eine Siedlung an der Mündung des Fluß Douro bezeichnet wurde: Portus Cale, die heutige Stadt Porto.

Henri de Bourgogne wurde als Sohn Heinrichs von Burgund (1035 – 1074) geboren, war also Abkömmling des französischen Königshauses der Kapetinger. Da er als jüngerer Sohn keine Aussicht hatte, in Burgund auf den Herzogsthron zu steigen, wählte er eine Militärkarriere, wurde Ritter und kam so an den Hof von König Alfonso VI. von Kastilien.

Nach Kastilien bestanden bereits familiäre Verbindungen, denn Alfonso VI. war mit einer Tante Heinrichs

Armas do Rei de Portugal (Wappen des Königs von Portugal), in *Livro do Armeiro-Mor*, Folio 10. Dieser *Livro do Armeiro-Mor* ist ein kostbar illuminiertes Manuskript, hergestellt um 1509, während der Regierung des Königs Manuel I.

Dieser Codex ist ein sog. *Armorial*, also ein Wappenbuch, welches Bilder der Wappen-Heraldik Portugals und Europas enthält. Diese vom Künstler João do Cró hergestellte Sammlung von Zeichnungen wird als eine der Spitzenleistungen portugiesischer Illuminierkunst betrachtet.

Das Buch wird im Nationalarchiv *Torre do Tombo* aufbewahrt.



verheiratet. Um 1093 heiratete dieser Heinrich Teresa von León, die nichteheliche Lieblingstochter Alfonsos VI. Als Mitgift erhielt er 1096 die Grafschaft Portucale, zuzüglich der Gebiete Nordportugals, die Alfonso VI. im Rahmen der Reconquista gerade von den Mauren erobert hatte, als erbliches Lehen.

Henri de Bourgogne, der das Erzbistum Braga gründete und sich in der Stadt Guimarães niederließ, nahm den Titel eines *Grafen von Portucale* an. Als Alfonso VI. im Jahr 1109 starb, begann er die Grafschaft Portucale immer mehr aus der Lehnsabhängigkeit von Kastilien zu lösen. Er leistete damit eine entscheidende Vorarbeit, damit sein Sohn und Nachfolger – Afonso Henriques – schließlich die Unabhängigkeit Portugals von Kastilien (1139) und sich selbst zum ersten König von Portugal ausrufen konnte.

Henri de Bourgogne blieb aber zeitlebens dem König Alfonso VI durch Lehnspflicht untertan; im Jahre 1112, nach dem Tode des Grafen Henri, übernimmt Teresa die Regentschaft der Grafschaft *Portucale*, weil ihr Sohn Afonso Henriques noch minderjährig war.

Die ehrgeizige Teresa beginnt, sich Königin zu nennen, aber die Konflikte mit dem Klerus und vor allem ihre Intimität mit Fernão Peres, einem galizischen Edelmann, dem sie die Regierung der Bezirke Porto und Coimbra übertrug, führen zur Revolte der Adligen, die von der Verwaltung und den Regierungsgeschäften entfernt worden waren. Diese scharten sich um den eigenen Sohn.



Die **Urform des Wappens von Portugal, auf einer heute sehr seltenen Münze:** Goldener Morabitino, geprägt vom Sohn von Afonso Henriques, mit dem damaligen Wappen Portugals. Sancho I., 1185-1211. Ein Morabitino war 180 Dinheiros wert. Prägeort: Coimbra. 3,54 g. Legende: +SANCIVS EX RTVCALIS. König reitet mit Schwert und Kreuzzepter nach rechts. //+IN NE PTRIS LIIFIII SPS SCIA Wappen von Portugal, je ein Stern in den Winkeln. König Sancho I., genannt o Povoador (der Besiedler) wurde 1154 in Coimbra als Sohn des Königs Afonso Henriques (1128-1185) und seiner Gemahlin Mathilde geboren. Nach dem Tod seines Vaters bestieg er den Thron und versuchte, die Besiedlung des von den Mauren zurückeroberten Landes durch den

Zisterzienserorden voranzutreiben. Anfängliche militärische Erfolge, wie die Eroberung der Stadt Silves, wurden jedoch durch eine arabische Gegenoffensive zunichte gemacht. Ausgelöst durch eine Auseinandersetzung um die Gültigkeit der Ehe seiner Tochter Teresa mit König Alfonso IX. von Kastilien und León (1188-1230) verhängte die katholische Kirche 1195 das Interdikt über Portugal.

Sancho I. war mit Dulce von Barcelona (um 1160-1198) verheiratet, mit der er 10 Kinder zeugte. Unter Sancho I. und seinem Nachfolger Alfonso II. wurden erstmals Goldmünzen geprägt, deren Rückseiten bereits das typisch portugiesische Münzbild der Quinas zeigen - fünf kreuzförmig angeordnete Schilde mit jeweils vier Punkten darauf. Foto: British Museum.

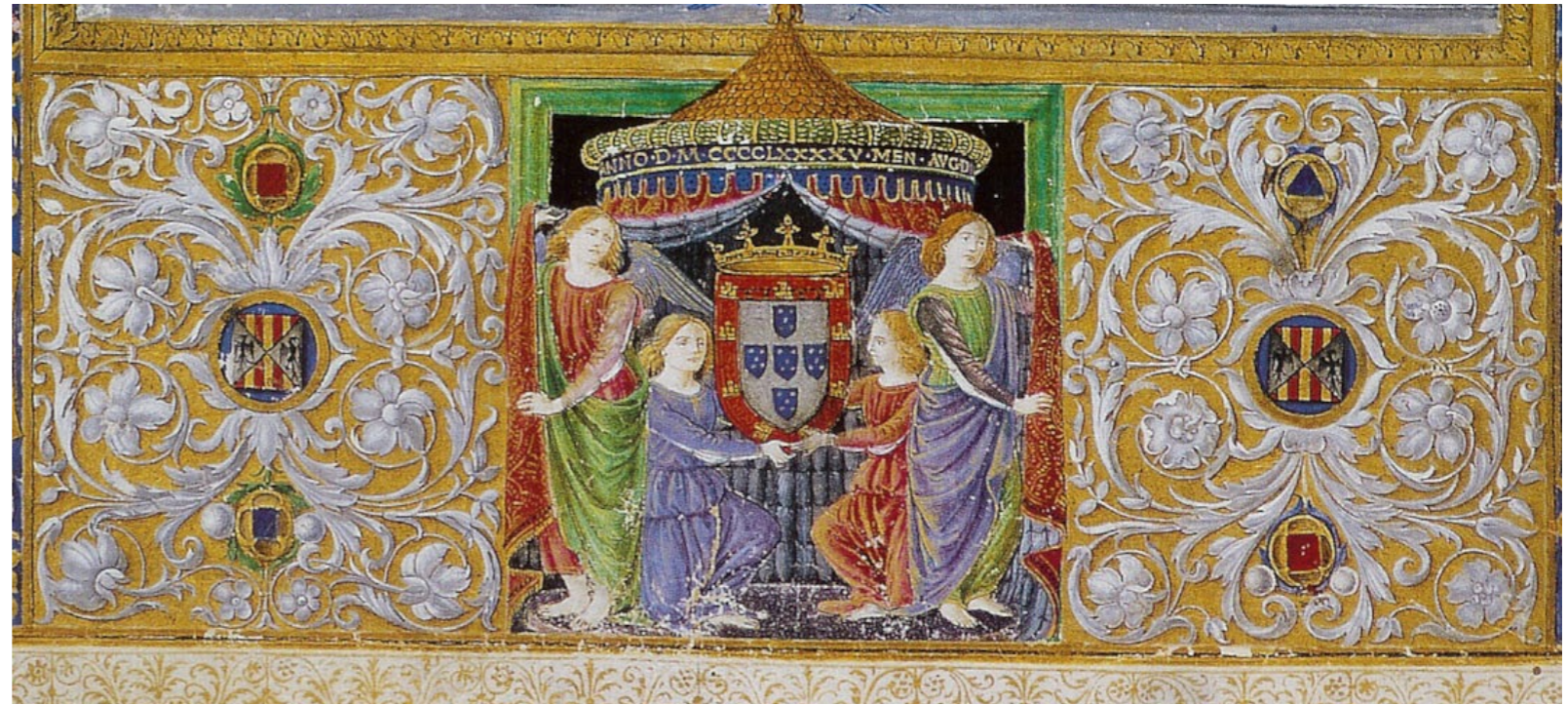
Im Alter von 14 Jahren (im Jahr 1125) hatte sich der junge Afonso Henriques selbst zum Ritter geschlagen – ein Brauch, der Könige vorbehalten war. Im Jahre 1128 findet die Schlacht von São Mamede (bei Guimarães) statt, zwischen den Anhängern des Infanten Afonso Henriques und den Truppen seiner Mutter. Die Mutter wird besiegt und Henriques übernimmt die Geschicke der damaligen Grafschaft *Portucale*.

Im Jahr 1143 wird Afonso Henriques als König von Portugal anerkannt und bricht die Lehensbande zu seinem Cousin, dem Kaiser Alfonso VII. von León, ab. Die Eroberung mehrerer Burgen und Gebiete von den Mauren ermöglicht es ihm, die Grenze des jungen Königreichs nach Süden auszudehnen; Lissabon wird 1147 den Mauren entrissen, alle dort lebenden (mozarabischen) Christen blutig unterdrückt. Der mozarabische Bischof von Lissabon wird geköpft.

Papst Alexander III. erkennt 1179 mit der Bulle *Manifestis Probatum* Afonso Henriques und dessen Nachfolger als Könige von Portugal an.

„Cinco Quinas“, das Wappen von Afonso Henriques

Der Historiker António José Saraiva erzählt uns in seinem Werk *Abendröte des Mittelalters in Portugal* daß eine schriftliche Beschreibung des Wappens erst mit der *Crónica de Portugal* von 1419 vorliegt. In dieser geschichtlich relevanten Chronik etabliert sich zum ersten Male ein nationales Bewußtsein für Portugal, in allen früheren Chroniken dieser Art ist immer die Rede von „Spanien“ gewesen. Außerdem, so José Saraiva, wird in dieser Chronik zum ersten Male



Die *Biblia dos Jerónimos* ist ein kostbares illuminiertes Bibelmanuskript, welches dem König Manuel I. von zwei italienischen Händlern geschenkt wurde. Diese ließen den portugiesischen Wappen auf die Titelseite malen – so wie der „Gewürzkönig“ auf den von ihm in Auftrag gegebenen Manuskripten der *Leitura Nova* machen ließ.



das *Wunder von Ourique* erzählt, nachdem Jesus Christus dem König Afonso Henriques erschienen sei und ihm den Sieg bei der Schlacht gegen den mächtigen Maurenkönig Ismar (Ali ibn Yusuf ibn Taschfin).

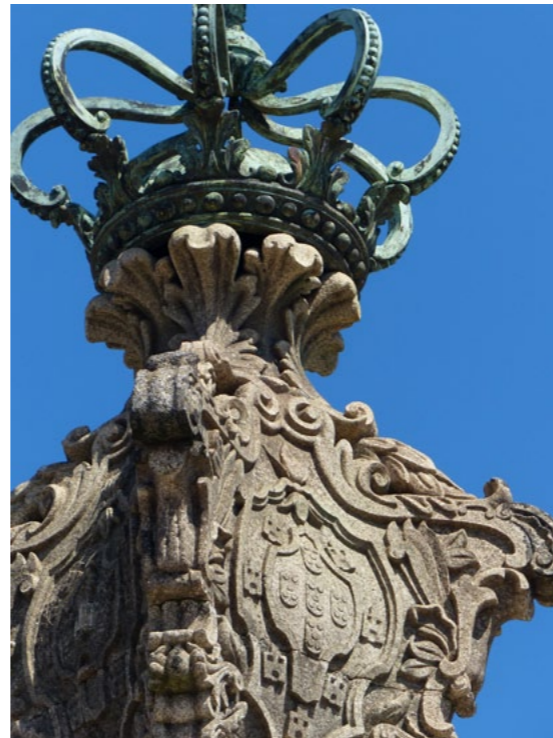
Nach dieser Überlieferung gilt folgende Interpretation: Die fünf blauen Schilde (*Quinas*) repräsentieren die fünf maurischen Könige, die Afonso Henriques in der Schlacht von Ourique vernichtend schlug. In jeder *Quina* befinden sich fünf Silbermünzen (früher: vier Münzen). Diese fünf Münzen sollen die fünf Wundmale Christi (!) darstellen. Zählt man kreuzweise die Münzen in den Schilden und zählt die in dem mittleren Schild doppelt, ergeben sich 30 Münzen. Diese stehen für die 30 Silbermünzen, die Judas für den Verrat an Jesus Christus erhielt...

Die Begeisterung seiner Waffenbrüder über den Sieg in Ourique (25. Juli 1139) nutzte Afonso Henriques flugs dazu aus, sich vom Rang eines Grafen zum **König von Portugal** zu erheben. Es schallt: „Real, real, real por el-rei Dom Afonso Henriques, rei de Portugal!“ Als er sich zum König ausrufen lässt, löst er sich endgültig aus der Lehensabhängigkeit von Alfonso VII. von Kastilien-León und begründete das Königreich Portugal.

Der wundersame Sieg bei der Schlacht von Ourique dient, spätestens ab der *Crónica de Portugal von 1419* als Gründungsmythos für Portugal – ein neuer souveräner Staat in Europa. Mit seinem Eingreifen hätte Jesus Christus höchstpersönlich die Unabhängigkeit Portugals für immer und ewig abgesichert...

Patriotisches Poster von 1935, eine Initiative der Zeitschrift „Nationale Verteidigung“.

Kopf der Schmucksäule, die in Porto vor der Kathedrale steht. Foto: ph.



Nach Afonso Henriques fügten spätere Könige dem Wappen weitere Elemente an, die schließlich zu der anfangs im *Livro do Armeiro* dargestellten Wappenform führten. Diese Grafik ist heute nach wie vor gültig – und unterstreicht symbolhaft als eine Art National-Logo –, daß Portugals der älteste unabhängige Staat Europas ist. (Die Zeit der spanischen Herrschaft, 1580 bis 1640, wollen wir an dieser Stelle unter dem Wappen kehren.)

Im Dienst des Marketing

Die Bezeichnung *Cinco Quinas* bürgt sich schnell als Kurzformel für das Wappen Portugals ein; zahlreiche Produkte werden mit Markennamen versehen, die den Begriff *5 Quinas* miteinschließen. Auf diese Art wird der Bezug zum nationalen Symbol hergestellt, aber ohne eine all zu plumpe Anleihe zu machen.

Obwohl das klassische Portugal-Wappen auf unzählige Hoheitssymbole zu sehen ist – z.B. auf der portugiesischen Flagge – gibt es Verbände, die nicht dieses, sondern die sog. *Cruz de Cristo* in Kopplung mit dem Wappen benutzen. Zum Beispiel der portugiesische Fußballverband FPF.

Abwandlungen des Wappens wurden auch von diversen kommerziellen Unternehmungen für die Gestaltung ihrer Markenlogos benutzt. Der portugiesische Staat hat sich nie gegen solche Trivialisierungen gewehrt.



Obwohl das „klassische Portugal-Wappen“ auf unzählige Hoheitssymbole zu sehen ist – z.B. auf der portugiesischen Flagge – gibt es Verbände, die nicht exakt dieses, sondern die sog. *Cruz de Cristo* in Kopplung mit dem Wappen benutzen. Zum Beispiel der portugiesische Fußballverband FPF. Im Bild: das Trikot der portugiesischen Nationalelf, welches ab 2014 benutzt wird. Neben dem Wappen ist leicht das Logo des Sponsors zu erkennen: Nike.

Literatur

Saraiva, António José. *O Crepúsculo da Idade Média em Portugal*, Gradiva Publicações, Lisboa, 1998.

Alexander Pierre Bronisch. *Reconquista und Heiliger Krieg. Die Deutung des Krieges im christlichen Spanien von den Westgoten bis ins frühe 12. Jahrhundert*. Münster, Aschendorff Verlag 1998,

Filipe Alves Moreira. *A Crónica de Portugal de 1419: Fontes, Estratégias e Posteridade*. Faculdade de Letras do Porto, 2010.

Abreu e Lima, João Paulo. *As armas de Portugal: origem, evolução, significado*. Lisboa, INAPA. 1998.

Livro do Armeiro-Mor (1509). 2.^a edição, Academia Portuguesa da História/Edições Inapa, 2007

Albuquerque, Martim de; Lima, João Paulo de Abreu e. *Introdução, Notas...*, in *Livro da Nobreza e Perfeição das Armas*, Nachdruck durch Edições Inapa, 1987.

Azevedo, Francisco de Simas Alves de. *Uma Interpretação Histórico-Cultural do Livro do Armeiro-Mor*. Edição privada, 1966.

Gomes, Rita Costa: *The Making of a Court Society. Kings and Nobles in late Medieval Portugal*. Cambridge University Press, 2003

Monteiro, Nuno Gonçalo: *17th and 18th century Portuguese Nobility in the European Context: A historiographical overview*. e-Journal of Portuguese History, Vol. 1, number 1, Summer 2003

Pizarro, José Augusto Sotto Mayor: *Linhagens Medievais Portuguesas: Genealogias e Estratégias 1279-1325*, vol. I-III. Universidade Moderna do Porto, 1999

Seixas, Miguel Metelo de; Rosa, Maria de Lurdes. *Estudos de Heráldica Medieval*, Caminhos Romanos, 2012.

Salgado, J. S. *Moedas de ouro de Portugal. Séculos V-XX*, Lissabon 2006.



Orden des Kolonial-Imperiums [Ordem do Império Colonial]. Bruststern zum Kommandeur [Comendador], Silber brillantiert, teilweise vergoldet und emailliert, an Nadel, die mit Herstellerpunze von Da Costa in Lissabon und französischer Einfuhrpunze von 1893 bis 1970 (Schwanenpunze) versehen ist.

Favaíto - ein Moscatelwein aus dem Dourogebiet - ist die einzige portugiesische Marke, die sich selbstbewußt mit dem ursprünglichen Wappen Portugals schmückt.



Monstranz von Belém

Die *Custódia de Belém*, aus Gold und Email, gilt als „das“ Meisterwerk der portugiesischen Goldschmiedekunst des späten Mittelalters. Diese spätgotische Riesen-Monstranz wurde von König Manuel I. für die Capela Real des Hieronimus-Kloster bestellt. Man mag sie als eine in Gold gegossene Miniatur der prächtigen Bauten interpretieren, mit denen der Monarch seinen Ruhm prahlerisch feiern ließ.

Für die Herstellung dieser Monstranz wurden 500 Goldmünzen eingeschmolzen, die der blutrünstige Seefahrer und Admiral Vasco da Gama aus Afrika mitbrachte, als er von seiner zweiten Indienfahrt 1502/1503 zurücksegelte. Die Münzen wurden vom afrikanischen Scheich von Kilwa Kisiwani (heute in Tansanien), als Vassalen-Tribut an den König von Portugal bezahlt – als Zeichen seiner Unterwerfung. Schon zu diesem frühen Zeitpunkt begannen afrikanische Feudalherren mit dem lusitanischen König zu kooperieren – eine Zusammenarbeit, die sich bald als pervers effektives Mittel bei der Versklavung vieler Afrikaner erweisen sollte.

Der materielle Wert der *Custódia de Belém* – 8 Kilo reines Gold – liegt weit unter dem symbolischen. Durch die Berichte des Chronisten João de Barros (1496 – 1570) wissen wir, daß König Manuel 1503 bei Rückkehr der Armada von **Vasco da Gamas zweiter Indienreise** und der Sichtung der Erträge aus Quíloa (heute Kilwa) festsetzte, daß aus den königlichen Tributabgaben eine goldene Monstranz von bisher nie dagewesener Pracht hergestellt werden sollte.

Die Figuren der Aposteln, aus Massivgold und Email. Museu de Arte Antiga, Lissabon. Foto: ph.



Die bedeutende Hafenstadt Kilwa Kisiwani (portugiesisch: Quiloa) befand sich auf einer Insel, die vom Festland mit dem Hauptort Kilwa Masoko durch einen nur zwei Kilometer breiten Meeresarm des Indischen Ozeans getrennt ist. Vom 13. bis zum 16. Jahrhundert lag in Kilwa ein bedeutendes Handelszentrum des Indienhandels für Gold, Silber, Perlen, Parfums, arabisches Steingut, persische Keramik und chinesisches Porzellan. Sie war im 13. und 14. Jahrhundert die bedeutendste Stadt an der Ostküste Afrikas.

Kaum war Vasco da Gama in die Heimat zurückgekehrt, erstarkt das Interesse europäischer Kaufleute für die Spezereien Indiens. So stark, daß die Welser, Fugger und andere Augsburger (sowie Nürnberger) Häuser ein wagemutiges kaufmännisches Unternehmen riskieren. Die erste Handelsfahrt deutscher Kaufleute nach Indien findet gleich zwei Jahre nach Entdeckung des Seewegs dorthin statt: in den Jahren 1505/06.

Dazu schrieb der deutsche Historiker Franz Hümmerich: „(Die Reise) ist aber nicht etwa auf eigene Hand und selbständig von den deutschen Handelshäusern in die Wege geleitet worden, sondern die drei Schiffe, die sie im Verein mit einer Gruppe italienischer Kaufleute nach den Gewürzländern schickten, waren alle in Portugal gechartert und fuhren als Teil einer portugiesischen Armada, die den ersten Vizekönig von Indien nach dem Osten trug, waren von Portugiesen geführt und mit Portugiesen bemannt, dem Oberkommando

Die Custódia ist eine im iberischen Raum entwickelte Sonderform der Monstranz. Sie besteht aus einem Schaft mit einem montierten Schaugefäß, in dem eine geweihte Hostie zur Anbetung ausgesetzt – oder bei Prozessionen mitgeführt wird.

In seinem Testament hat König Manuel I., der den Beinamen *o Venturoso* (der Glückliche) führte, diesen Schatz dem Kloster Jerónimos in Belém vermacht – nebst einer mindestens so kostbaren illuminierten Prunk-Bibel (*Bíblia dos Jerónimos*), die italienische Kaufleute ihm geschenkt hatten.

Die Custódia de Belém, seit 1925 im Museu Nacional de Arte Antiga in Lissabon ausgestellt, ist ein Meisterwerk nationalen Ranges, nicht nur die bedeutendste Goldschmiedearbeit des 16. Jahrhunderts, sondern der portugiesischen Kunst generell. Foto: ph.



des Vizekönigs während der Reise bedingungslos unterstellt und für deren Dauer zur Beteiligung auch an kriegerischen Handlungen verpflichtet.“

„So haben sie an all dem teilgehabt, was auf der ereignisreichen Fahrt zur Begründung und Sicherung der portugiesischen Handelsherrschaft im Indischen Ozean unternommen worden und selbst dem Agenten der deutschen Kaufherrn, Balthasar Sprenger, der die Reise mitgemacht und 1509 einen ausführlichen Bericht hat drucken lassen, weit wichtiger und interessanter erschienen ist als Mitteilungen über die äußerst bescheidene Rolle, die er in Erledigung sogar der kaufmännischen Angelegenheiten seiner Auftraggeber zu spielen in der Lage war.“

Der Goldschmied Gil Vicente

Der Autor der Monstranz von Belém, Gil Vicente, wurde um 1465-70 in Guimarães geboren. Er wurde 1509 zum königlichen Goldschmied ernannt, und im Jahre 1513 durch Manuel I. zum Münzmeister an der *Casa da Moeda* (Münze) von Lissabon bestellt. Gil Vicente genoss großes Ansehen. 1512 trat er als Gildesprecher der Gold- und Silberschmiede Lissabons auf, und seine Stellung wurde 1513 noch durch die Ernennung zum Münzmeister gefestigt.

Als königlicher Goldschmied war er bis 1517 auch für Manuels Schwester Dona Leonor, Witwe von João II., tätig. Obwohl er Superintendent aller Gold- und Silberarbeiten der drei namhaften religiösen



Vom ersten Gold, das aus Ostafrika kam, beauftragte König Manuel I. den Goldschmied Gil Vicente, eine Monstranz zu schaffen, um sie dem Hieronymitenkloster als Geschenk zu stiften. Zeitweise arbeiteten mehr als 5.000 Menschen an der Vollendung dieses Bauwerks. Das Hieronymitenkloster,

gelegen im Lissaboner Vorort Belém, gilt als eines der wichtigsten Prunkbauwerke im manuelinischen Stil – ein architektonischer Stil, der spätgotische Elemente mit solchen aus der Renaissance mischte. Das Grabmal Manuels des Glücklichen in der Kirche des Klosters zeigt keine Elemente des manuelinischen Stils.

Häuser – wie des Klosters von Jerónimos in Belém, des Spitals Todos-os-Santos in Lissabon und des Klosters der Ordem de Cristo in Tomar war, ist die Custódia de Belém sein einziges uns bekanntes Werk.

Die Ausführung dieses Werkes wurde Gil Vicente in Auftrag gegeben und laut königlichem Testament von 1517 auch von ihm vollendet. Geweiht wurde die Monstranz 1506 der Nossa Senhora de Belém und im Chor der gleichnamigen Kirche des Hieronymitenklosters (Mosteiro dos Jerónimos) in Belém aufgestellt.

Die Finanzierung des kostspieligen Bauvorhabens – eines riesigen Klosters, welches einzigartig und monumental von seinem Ruhm und seiner Größe künden sollte, war ein einfaches Unternehmen für den König: er sicherte sich das Monopol über den Handel mit den kostbaren Gewürzen aus Indien: Pfeffer, Gewürznelken und Zimt.

Alleine die Ladung Pfeffer, die Vasco da Gama von seiner Indienreise mitbrachte, erzielte ein Sechzigfaches an Gewinn der Kosten dieser höchst gefährlichen See-Expedition.

Als Manuel I. im Jahre 1521 stirbt, hinterläßt er einen Weltreich. Sein Nachfolger João III. wird in seiner 36-jährigen Regierungszeit das Erbe des Vaters verspielen, ein Weltreich, das vielleicht zu groß war für einen kleinen König und ein kleines Land.

Der portugiesische Dichter Fernando Pessoa schrieb: „Als das portugiesische Weltreich verging, ...galt die Trophäe



Türme des Hieronymitenklosters, ein Bauwerk im manuelinischen Stil, gelegen im Lissaboner Vorort Belém. Dieses Bauwerk gehört zum Unesco-„Weltkulturerbe der Menschheit“. Belém ist einer der ältesten Vororte von Lissabon. Es hat sich aus dem Hafenviertel Restelo entwickelt. Der Hafen von Lissabon-Belém spielte in der Geschichte der portugiesischen Seefahrt eine wichtige Rolle, da hierher die Seefahrer, wie auch einst Vasco da Gama, mit kostbaren

Gewürzen von ihren Entdeckungstouren zurückkamen. 1516 wurde die Torre de Belém errichtet. Dieser Turm sollte die Kapitane der reichbeladenen Schiffe wieder in ihrer Heimat willkommen heißen. Ein Jahr später verordnete König Manuel I. den Bau eines Klosters nahe dem Tejo-Ufer. Das weißstrahlende Hieronymitenkloster sollte zum sichtbaren Beweis der königlichen Macht und des Reichtums Portugals werden. Foto: ph.

mehr als ein Sieg, das Zitat mehr als das Original und die glorreiche Erinnerung mehr als die unsichere Zukunft ...”

Gil Vicente, Goldschmied und Autor?

Gil Vicente war ein wichtiger Dramaturg in Lissabon. Ist dieser Theaterautor dieselbe Person wie der beschriebene Goldschmied? Der englische Schriftsteller T.P. Waldron ist der Meinung, daß es sich um ein und dieselbe Person handelt. Aber viele Kritiker sind skeptisch und die Meinungen über dieses Thema sind sehr unterschiedlich. Viele denken, daß ein so aufwendiges Werk wie die Monstranz von Belém unmöglich neben den Theaterstücken herzustellen sei.

Literatur

Sanjay Subrahmanyam. Vasco de Gama: légende et tribulations du vice-roi des Indes. Alma éditeur, 487 p.

The Royal Geographical Society History of World Exploration edited by John Keay (Hamlyn, 1991)

The Career and Legend of Vasco Da Gama by Sanjay Subrahmanyam (Cambridge University Press, 1998)

Vasco da Gama and the Linking of Europe and Asia edited by Anthony Disney and Emily Booth (Oxford University Press, 2001)

Chittick, Neville. Kilwa: An Islamic Trading City on the East African Coast, 2 vols, Nairobi: British Institute in Eastern Africa 1974.

Correa, Gaspar, Three Voyages of Vasco Da Gama, and His Viceroyalty: From the Lendas Da India of Gaspar



Auf der Basis des prunkvollen Juwels ist folgende Beschriftung angebracht:
 O. MVITO. ALTO. PRI(N)CIPE. E.
 PODEROSO. SE(N)HOR. REI. DÕ. MANVEL.I.
 A. MANDOV.FAZER. DO OVRO. I.DAS.
 PARIAS. DE. QVILOA. A QVABOV. E.CCCCVI

Correa; Accompanied by Original Documents.
 Cambridge University Press, 2010. 568 p.

Hümmerich, Franz. Die Erste Deutsche Handelsfahrt nach Indien 1505/06: ein Unternehmen der Welser, Fugger und anderer Augsburger sowie Nürnberger Häuser (1922).

Haebler, Konrad. Die überseeischen Unternehmungen der Welser und ihrer Gesellschafter. Leipzig 1903.

Kunstmann, Friederich. Die Fahrt der ersten Deutschen nach dem portugiesischen Indien. München 1861.



Zé Povinho teilt aus

Toma! - Hier hast Du es! Zé Povinho teilt aus. Die Aussage und die Pose entsprechen in etwa dem berühmten „deutschen GruÙe“ des Ritters Götz von Berlichingen. Der Zé Povinho – hier als bemalte Tonfigur – wurde von den Portugiesen als Maskottchen adoptiert und erfreut sich nach wie vor einer weitverbreiteten Popularität.

Ja – wie ist es denn, das gute portugiesische Volk? Welche Tugenden zeichnen es aus, welche negative Seiten erkennt man? Intelligent? Nicht unbedingt – aber schlau, bauernschlau, so zu sagen. Wach und aufmüpfig, freiheitsliebend und stolz? Nein, nicht wirklich.

Eher passiv und geduldig, stets bereit, sich mit seinem Los als Opfer der Obrigkeit abzufinden. Ausgebeutet und ausgenutzt, leider nicht tapfer genug, um die Mächtigen abzuschütteln, die es ständig ausbeuten. Dann kann man das portugiesische Volk wohl als einen trägen Trottel aus der Provinz karikieren?

So ähnlich mag sich ein cleverer Zeitungsmensch aus Lissabon angestellt haben, als er dem (verhaÙsten) John Bull einen portugiesischen Gegenpart schaffen wollte. Im Jahre

Zeitungsmacher Rafael Bordalo Pinheiro schuf die volkstümliche Figur, die heute für „den Portugiesen“ steht. Er zeigt seinen Manguito.

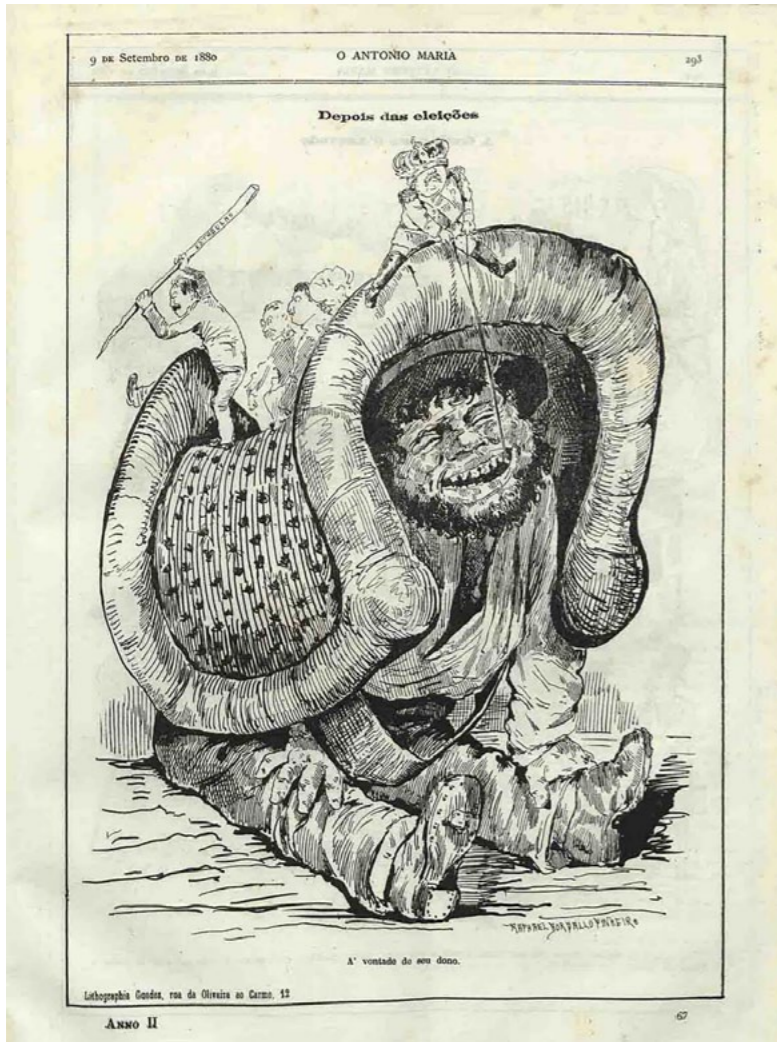


1875 kreierte der portugiesische Dandy Rafael Bordalo Pinheiro (1846 – 1905) seine Figur Zé Povinho, eine Art portugiesischer Michel, die bald zum grafischen Symbol des portugiesischen Volkes werden sollte.

Die Pose seiner Figur ist eindeutig: was der Zé mit seiner *Manguito*-Geste anbietet, entspricht im Deutschen dem Gruß des Götz von Berlichingen. Er schickt diejenigen, die ihn plagen, zum Teufel.



Hoppla: zwei Messias in der Holzkiste! Eine Karikatur des bürgerlichen Politikers Bernardino Machado, veröffentlicht in der Illustrierten **A Paródia. Comédia Portuguesa**, am 4. Februar 1904. Legende: „O Paiz esperava um homem - apparecem-lhe dois.“ Sinngemäß: „Portugal erwartete einen Mann – nun kommen zwei an“. Zé Povinho packt zwei (Polit-)Kasperle aus einer Holzkiste aus. Der eine ist der Republikaner Bernardino Machado. Der andere ist ein Monarchist. Autor: Rafael Bordalo Pinheiro. 1904.



Das Accessoire, was auch zu ihm paßt, ist die *Albarda* – jener breiter Sattel, mit dem Esel und Mulis schwere Lasten tragen müssen. In der Tat mußte der stets grinsende Zé Povinho schon seit geraumer Zeit viele schwere Lasten tragen: korrupte Politiker, eine pleite gegangene Monarchie, Armut und Analphabetentum, prügelnde Wachpolizisten, schmarotzende Pfaffen, drohende ausländische Mächten, Staatsbankrott.

Witzig, schlagfertig, spitzzüngig, kultiviert, geistreich: Rafael Bordalo Pinheiro war eine schillernde Persönlichkeit im Lissabonner Kulturmilieu der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Und einer der kreativsten Köpfe der Jahrhundertwende. Wie kein anderer beherrschte er die Kunst der Lithographie, dem Verfahren, mit dem er seine Karikaturen, Parodien und satirische Zeichnungen vervielfältigte. Deswegen wird er von vielen



Oben: Als wäre es von heute: Zé Povinho weiß nicht mehr ein noch aus.

Der Polizist ordnet „ab nach vorne“, der Bischoff schickt in „Zurück, nach hinten!“

Links: So verschaffte Bordalo Pinheiro dem portugiesischen Volk eine gewisse Erleichterung: seine Version des britischen John Bull ist als Nachtopf ausgestaltet.



Portugiesen bewundert und geschätzt. Sein Markenzeichen: Sarkasmus und beißende Ironie. Das geniale Multitalent produzierte sich als Theatermacher, Zeichner, Illustrator, Karikaturist, Zeitungsmacher und zuletzt noch als Keramik-Designer – in der Fabrik, die er in Caldas da Rainha einrichtete.

Er begann seine Karriere als Künstler/Zeichner mit der Veröffentlichung von Zeichnungen in Humorzeitschriften wie *A Berlinda* und *O Calcanhar de Aquiles*, wobei er gleich seinen sarkastischen Humor und sein Pessimismus über die Politik zeigte. 1875 fuhr er nach Brasilien, wo er die Humor-Zeitschrift *Mosquito*, und etwas später *O Besouro* gründete. Nach ein paar Jahren kehrte er nach Portugal zurück.

Im Jahre 1885 legte er eine Pause vom Trubel in Lissabon ein, um eine Keramikfabrik in Caldas da Rainha zu gründen, die – nach vielen Auf- und Abs – heute wieder produziert. Hier ließ er seiner Phantasie freien Lauf und setzte auch viele seiner gezeichneten Bildfiguren in dreidimensionale Objekte um.

Dabei ist es empfehlenswert, seine Karikaturen zu studieren, zum Beispiel, um weitere Facetten seiner Kreation Zé Povinho kennenzulernen. So finden wir im Magazin *António Maria* den Zé mit dem Sattel eines Lastesels beschwert — er wird von den Mächtigen beritten und geschlagen. Ob dieser störrischer Esel jemals laufen wird?

Im braven Städtchen Caldas da Rainha hat seine Keramische Anstalt viele neobarocke Keramikformen im Geschmack des Historizismus und des Jugendstils produziert. In dieser *Fábrica de Faianças das Caldas da Rainha* wurden auch mehrfarbige Relief-Azulejos produziert, die Bordalo Pinheiro entworfen hat.



Ganz in der Nähe seiner ehemaligen Manufaktur befindet sich heute das *Museu da Cerâmica* (Caldas da Rainha), wo man eine schöne Auswahl seiner verrückten Keramik-Kreationen bewundern kann. Nebenan kann man Repliken seiner Figuren kaufen; diese werden seit einigen Jahren wieder produziert.

Literatur

Heitlinger, Paulo. *Keramik in Portugal und Spanien*, e-book von Kulturas. 2013.

Der Gockel von Barcelos

Es gibt sie zu hunderten, nein, zu tausenden. Wer ein Andenken von Portugal mit nach Hause nehmen will, dem wird der Ankauf eines dieser niedlichen Gockels empfohlen – dies sei doch nun was echt „Typisches“ ...

Auf den ersten Blick... könnte man meinen, diese Keramikgockel seien tatsächlich etwas, was mit der Handwerkskunst von Nordportugal zu tun hätte. Schön bunt, nett anzusehen, voller Stolz. Aber in der Tat sind die Gockels ein typisches Produkt der portugiesischen Tourismusindustrie.

Sie hat diese Figuren erfunden, um ein Maskottchen zu kreieren, welches auf sympathische Art und Weise ein positives Image von Portugal ausstrahlen würde. Dies muß um die 1960er Jahre gewesen sein, als man den Stellenwert und das Potenzial vom „Urlaubsland Portugal“ erkannte. Also ersetzte man die altertümlichen, überfrachteten Plakate durch ein einfaches, vom Gockel dominiertes Motiv. Es funktionierte.

Nun möchte man nicht mehr die Gays davon ausschließen, auch einen netten Gockel mit nach Hause zu nehmen... Fotografiert in einem Andenkenladen in Porto. Foto: ph.



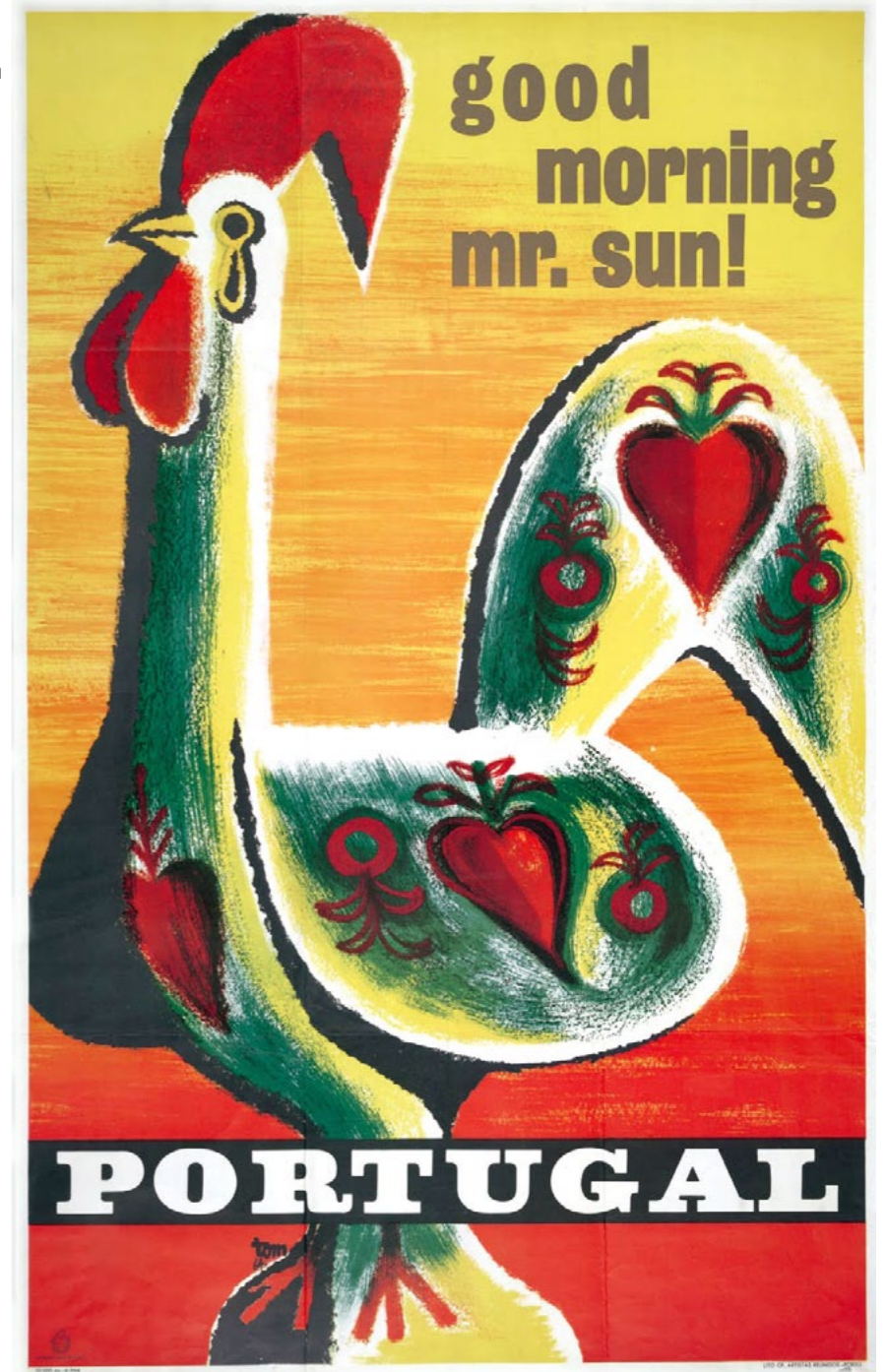
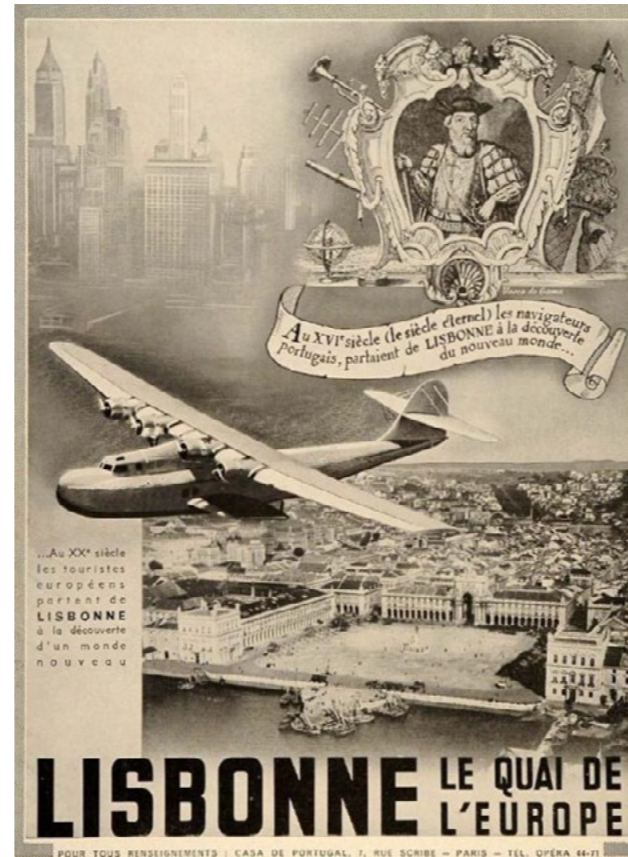
Dieser Gockel trägt Symbole, die durchaus typisch für Portugal sind: Herzen und Blumen, wie man sie lange schon auf Trachten gestickt hat.

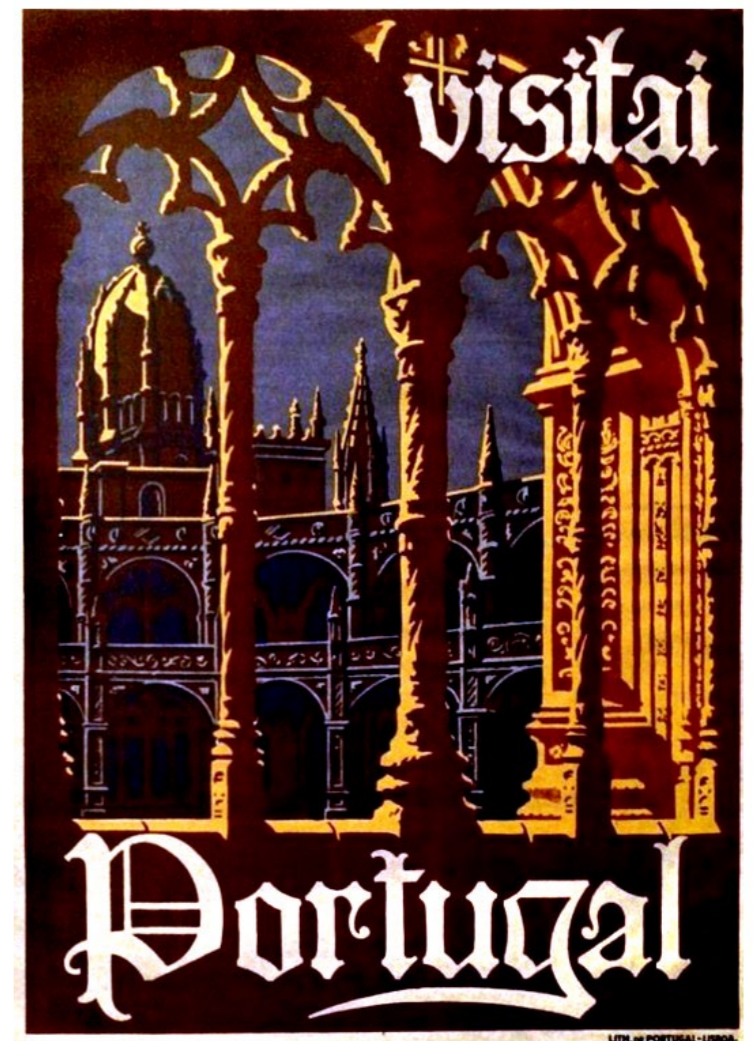
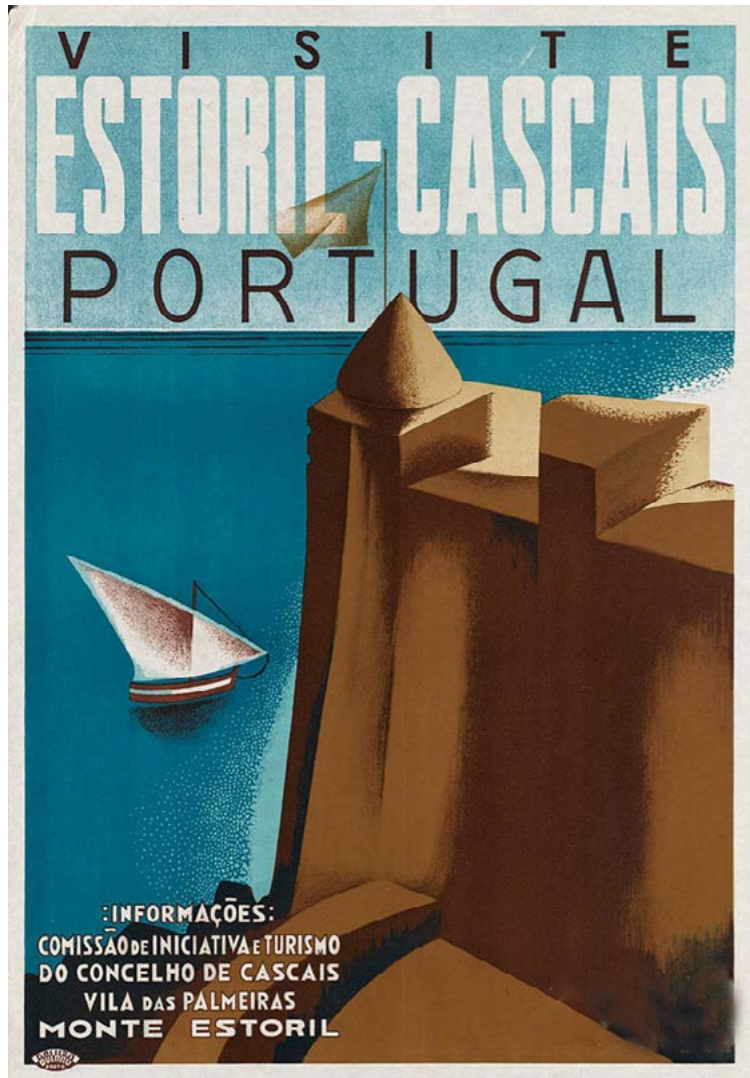
Der Tourismus-Gockel hat ohne Zweifel starke Ähnlichkeiten mit den urtümlichen Gockeln, welche die Keramiker von Barcelos hergestellt haben. Der große Unterschied: ihm fehlt die Henne. Das, was man in Nordportugal als Gockel ausgab, war kein Einzelner, sondern ein Paar. Seien wir spezifischer: Ein Gockel, der eine Henne gockelt.

Die Entwicklung des Tourismus wurde über die Jahrzehnte immer schneller. Nachdem erstmal der Süden – die Algarve-Küste mit ihren schönen Sandstränden – für Einheimische und Ausländische erschlossen wurde, entwickelte man den Tourismus auch in Lissabon und Porto. Heute sind es Millionen von Touristen, die jedes Jahr kommen.

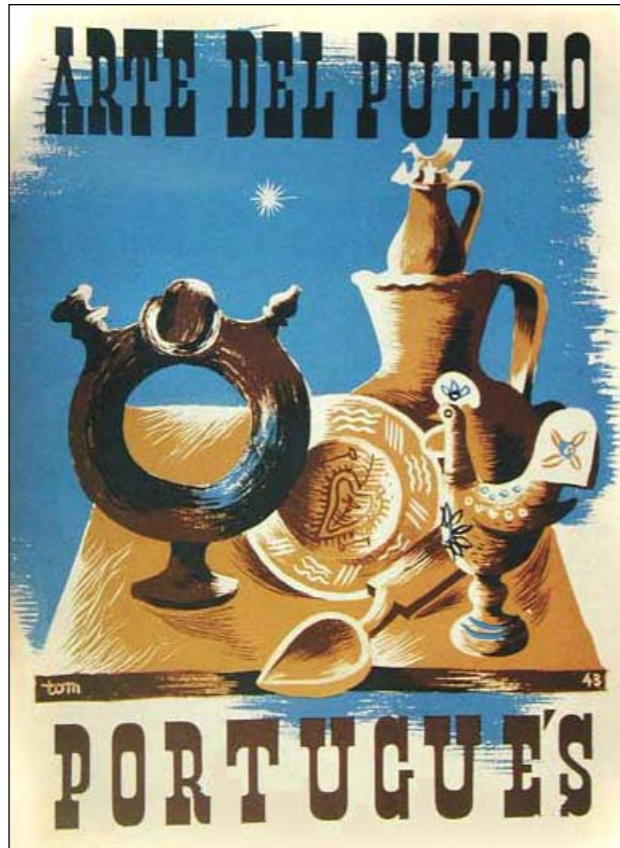
Inzwischen findet sich der Tourismus fast überall, er ist allgegenwärtig und unumgänglich. Hotels, Pensionen, Gastronomie, Cafés, Kulturbetrieb, Museen, Sehenswürdigkeiten – alle setzten auf die Touristen. Man hat sich langfristig darauf eingerichtet, daß Portugal nur über den Tourismus überleben wird.

Good morning, Mr. Sun! Poster von der portugiesischen Tourismusbehörde, mit Galo-de-Barcelos-Motiv, 1964. Litographie, gedruckt in der Lithoanstalt Artistas Reunidos, Porto. Künstler unbekannt. Um diese Zeit begann die Regierung Salazar etwas gezielter um Besucher zu werben, und den Tourismus zu fördern. Die modern gestalteten Poster lösten die überladenen Motive, die eine ganze Geschichte erzählten (Beispiel: unten). Davon versprach man sich eine prägnantere Wirkung, die auch eintraf...





Es gab durchaus sehr schöne Tourismusplakate, und sehr gute grafische Gestaltungen von verschiedenen Künstlern. Doch keines konnte das Markenimage erzeugen, welches dem „Galo de Barcelos“ gelang...



Oben: Kunst des portugiesischen Volkes. Touristik-Poster des portugiesischen Grafikünstlers Thomaz de Melo (Tom), 1943. Hier erscheint der Gockel noch in seiner alten Figuration, als er auf der Drehscheibe erzeugt wurde.

Ein urtümlicher Gockel, wie ihn die Keramiker von Barcelos hergestellt haben. Ihm fehlt keine Henne. Das, was man in Nordportugal als **Gockel von Barcelos** verstand, war kein Einzelner, sondern ein Paar. Ein Gockel, der eine Henne gockelt. In Nordportugal hat man schon immer ein sehr spontanes und unkompliziertes Verhältnis zu dem gehabt, was andere Pornographie nennen. Foto im Museu da Olaria: ph.



Grünleuchtende Fátima-Figur

Unmöglich ist es, das „Phänomen Portugal“ zu erklären, ohne den jahrhundertlangen Einfluß der katholischen Kirche einzubeziehen. Im 20. Jahrhundert, als die Macht der Kirche schon geschwächt aussah, gelang es ihr, sich auf „wundersame“ Art neu aufzurichten. Der Faschismus nutzte die Gelegenheit...

Marienerscheinungen stehen ganz weit oben in der Volksfrömmigkeit; erste Berichte lassen sich bis ins frühe Christentum zurückverfolgen. Bereits im Jahr 41 soll Maria dem Jakobus erschienen sein, während dieser in Spanien missionierte. Das Mittelalter hindurch blieb der typische Marien-Visionär männlich, erwachsen, zumeist war es ein Kleriker.

Erst im 19. Jahrhundert setzten sich die modernen Seher(innen) durch: Mädchen aus dem einfachen Volk sind die „Auserwählten“, Hirten zumeist, der Ort einsam gelegen in Wald und Flur. Beispiele sind das Alpen-dorf *La Salette* (1846), das Pyrenäendorf *Lourdes* (1858) oder



Wenn es dunkel wird, leuchtet die Madonna in grünlichem Glanz auf. „www.fatimashop“ ist der Titel einer Installation der Künstlerin Joana de Vasconcelos, bestehend aus einem motorisierten Dreirad Piaggio, der dem ambulanten Verkauf von Madonna-Statuen aus Fátima dient. Darin wird ein Road Video gezeigt, den die Künstlerin bei ihrer Fahrt nach Fátima drehte. Im Piaggio stehen einige Dutzende von selbstleuchtenden Plastikstatuen der **Senhora de Fátima**, die in Portugal sehr beliebt sind. Foto: 2002, Joana de Vasconcelos.

das saarländische *Marpingen* (1876). In Portugal wurde die Madonna 1917 von drei Hirtenkindern erblickt.

Die „Erscheinungen“ erfolgten stets im engen Zusammenhang mit wirtschaftlichen und politischen Krisen: Hungersnöten, Cholera, Missernten. Eine Häufung gab es in den 1860er und 1870er Jahren, im Ersten Weltkrieg oder im Krisenjahr 1933. Ihre Zahl ging europaweit in die Hunderte, mit Spitzen in Italien und Frankreich.

Einige Berichte erlangten eine kirchliche Approbation. In Frankreich waren es *La Salette, Lourdes* (1862) und *Pontmain* (1871). Mit ihnen wurde die Proklamation des *Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis* von 1854 besiegelt.

Die kleine Hirtin Lucia de Jesus war neun Jahre alt, als sie zusammen mit ihrem Vetter Francisco und ihrer Base Jacinta mehrere „Marienerscheinungen“ hatte. „Woher kommst Du?“ will sie die Jungfrau gefragt haben. Sie soll ihr erwidert haben: „Vom Himmel.“ Die drei Schäferkinder, Analphabeten, erhielten nach Lucias Aussage von der Muttergottes den Auftrag, an der Stelle der ersten Erscheinung eine Kirche zu bauen.

Der dreizehnte Mai

Diese erste Erscheinung fand am 13. Mai statt; das Ereignis wiederholte sich im Monatsrhythmus über ein halbes Jahr. Durch Mundpropaganda wurden bald die Kinder und der Ort berühmt. Tausende pilgerten nach Fátima. Der besondere Clou: Bei der Erscheinung am 13. Juli 1917 sprach

Am 13. Oktober 1917 kam es im Rahmen der Marienerscheinungen von Fátima zu einem medienwirksames „Sonnenwunder“. Eine riesige Menschenmenge hat sich in der weiten Ebene der Cova da Iria, nahe des kleinen Ortes Fátima, versammelt. Es waren wohl über 70.000 Menschen, die trotz strömenden Regens gekommen waren. Sie alle wollen wissen, was es auf sich hat mit Gerüchten, die nun seit Monaten im Umlauf sind: Drei Hirtenkinder sollen an dieser Stelle schon mehrmals Maria gesehen haben. Immer am 13. des Monats soll sie den zwei Mädchen und dem Knaben – Lucia, Jacinta und Francisco (im Bilde rechts) in einem Lichtglanz erschienen sein.



die Madonna den Angaben der Kinder zufolge Prophezeiungen aus, die als „Geheimnisse von Fátima“ weltweit bekannt wurden. Neun Jahre vergingen.

Am 28. Mai 1926 führte ein Militärputsch zum endgültigen Sturz der Ersten Republik. Um die siechen Staatsfinanzen zu sanieren, wird im April 1928 ein Finanzexperte aus der Universität Coimbra zum Finanzminister berufen. Sein Name: António Oliveira Salazar¹. 1930 erkannte der Bischof von Leiria die Fátima-Erscheinungen an; ab diesem Punkt wurde alles offiziell – und staatstragend.

Am 13. Mai 1931, Jahrestag der ersten „Erscheinung“, in der Gegenwart von 300.000 Gläubigen, die nach Fátima gekommen waren, weihten die Bischöfe Portugals „ihre“ Nation dem Unbefleckten Herzen Mariae.

Diese guten Bischöfe stellten Portugal unter den Schutz der Gottesmutter, um es vor der *kommunistischen Seuche*, die besonders in Spanien grassierte, zu bewahren. Als Resultat dieser Weihe erfuhr Portugal eine großartige „katholische Wiedergeburt“. Vielleicht war es doch nicht wegen dieser Weihe, denn am 5. Juli 1932 war Salazar noch weiter

1) „Die Alternative wäre die Annahme einer Finanzkontrolle amerikanischer und englischer Bankiers gewesen. Denn nur zu diesem Preis wäre eine Völkerbundanleihe zu haben gewesen. Die erste und wichtigste Leistung Salazars war der Haushalt von 1928/29. Mit ihm hat er auf Anhieb das politische und wirtschaftliche Leben wieder zurechtgerückt.“ Auszug aus: *Salazar 25 Jahre Minister* – Artikel von H. Baron, erschienen in der ZEIT vom 30. April 1953.



Peregrinação a Fátima. Als der Fotograf Mário Novais dieses Reportagefoto im Jahre 1927 schoß, hat er interessante Details festgehalten. Die Kleidung der Damen verrät, daß einige sehr armen Ursprungs sind, andere sind eideutig Damen der besseren Gesellschaft, die höchstwahrscheinlich aus der Hauptstadt angereist sind. Knapp 10 Jahre nach dem „Wunder der großen Sonnenerscheinung“ war die Stätte schon zu einem beliebtem Ziel geworden. Alle gesellschaftliche Schichten waren gut vertreten. Bald kam es in Mode, Kerzenprozessionen in der Nacht vom 12. zum 13. Tag eines jeden Monats zu veranstalten.

aufgestiegen und zum Ministerpräsidenten der Militärdiktatur ernannt worden. Und dieser brauchte, mangels einer großen Massenpartei wie sie Hitler mit der NSDAP aufgebaut hatte, einen geeigneten ideologischen Transmissionsriemen.

Was lag da näher, als die katholische Kirche zur Indoktrination und Einschüchterung der Portugiesen (weiter) zu benutzen? Fortan arbeiteten Diktatur und Kirche Hand in Hand – mit beidseitigem Gewinn. Die Diktatur geleitet vom menschenfeindlichen Salazar, die Kirche von Kardinal Manuel Gonçalves Cerejeira (1888 – 1977), Erzbischof und Patriarch von Lissabon.

Portugal erfuhr ein drastisches Ansteigen der priesterlichen Berufungen. Die Anzahl der Ordensmitglieder vervierfachte sich in 10 Jahren. Eine weitreichende Verstärkung der christlichen Indoktrination begann in vielen Bereichen: in der Entwicklung einer katholischen Presse und eines katholischen Radios (Rádio Renascença), sowie von Pilgerfahrten, Einkehren, und einer kräftigen katholischen Aktion, die in den Rahmen des diözesanen und pfarrlichen Lebens eingebaut wurde.

Diese „katholische Wiedergeburt“ war von einem solchen Umfang, daß die Bischöfe Portugals 1942 in einem *Gemeinsamen Hirtenbrief zum Jubiläum der Erscheinungen* stolz erklärten: „Jedermann, der vor 25 Jahren seine Augen geschlossen hätte und jetzt öffnete, würde Portugal nicht wiedererkennen, soweit geht die Umwandlung, die durch

13. Mai 1967: Nach der Messe stellt Papst Paul VI. Schwester Lucia den Fátima-Pilgern vor.
Foto: Fatima-Weltpostolat U.L.F. in Deutschland e.V.

Drei Geheimnisse, so Lucia, die das später in ihren Memoiren festhielt, habe die „weiße Frau“ den Kindern anvertraut: das Ende des Ersten Weltkriegs, den Beginn des Zweiten und die Abkehr des kommunistischen Rußland vom Christentum und einen persönlichen Angriff auf einen „Bischof in einem weißen Kleid“.



den bescheidenen und unsichtbaren Faktor der Erscheinung der seligen Jungfrau in Fátima hervorgerufen wurde. Wirklich, unsere Liebe Frau möchte Portugal retten.“

Das katholische und konterrevolutionäre Programm von Salazar

Auch im Rahmen der politischen und sozialen Wende geschahen bedeutende „Wunder“. 1933 wurde der erzkatholische Salazar von der Militärdiktatur zum Ratspräsidenten berufen. Dieser scharfe Gegner des Liberalismus und Sozialismus war auch gegen „alles was die Familie herabsetzt oder auflöst.“ Das war mehr als nur eine Schlagzeile; Salazar setzte eine Gesetzgebung zum Schutze der Familie durch, einschliesslich Gesetzen gegen die Scheidung.

Weitere Wunder: Portugal wurde vom kommunistischen Terror bewahrt, besonders vom Spanischen Bürgerkrieg, der nebenan tobte.

Was den spanischen Bürgerkrieg angeht, so hatten die portugiesischen Bischöfe 1936 geschworen, wenn die Muttergottes Portugal beschützen würde, dann würden sie ihre Dankbarkeit durch die Nationalweihe an das Unbefleckte Herz Mariae zum Ausdruck bringen. Ihrem Wort getreu, erneuerten sie am 13. Mai 1938 als Dank für ihren Schutz die Weihe Portugals an ihr Unbeflecktes Herz.

Kardinal Cerejeira: „Seit die Muttergottes von Fátima 1917 erschienen ist... ist ein besonderer Segen Gottes über das Land Portugal gekommen... besonders wenn wir die zwei

Kardinal Manuel Gonçalves Cerejeira zwischen den faschistischen Führern Franco (links) und Salazar (rechts).



Jahre betrachten, die seit unserem Schwur vergangen sind, dann kann man es nicht verabsäumen festzustellen, daß die unsichtbare Hand Gottes Portugal beschützt hat und es vor der Geißel des Krieges und der Pest des atheistischen Kommunismus bewahrt hat.“

Cerejeira sagte am 13. Mai 1942: „Um auszudrücken, was sich die letzten 25 Jahre hier abgespielt hat, verfügt das portugiesische Vokabular nur über ein Wort: Wunder. Ja, wir sind überzeugt, daß wir die wunderbare Verwandlung Portugals dem Schutze der seligsten Jungfrau verdanken.“

Kritik findet nicht statt

Ausgerechnet von einer Seite, wo man sie nicht erwartet hätte, kamen die einzigen kritischen Töne, die über Jahrzehnte vernommen wurden. Der katholische Pater Mário de Oliveira hat in seinem Buch *Fátima nunca mais* (Fátima nie wieder) versucht, die Berichte und Offenbarungen von Fátima als das hinzustellen, was sie ganz offensichtlich sind: einen plump inszenierten Betrug. Das Buch verkaufte sich gut, wohl vor allem weil der Pater nicht die ganze Religion als massive Volksverdummung in Frage stellte, sondern nur gegen die geldgierigen Klerikalfunktionäre wettete, welche die drei „Seherkinder“ böse ausnutzten, um hier eine Geldquelle aufzutun.

Ansonsten sucht man lange (und umsonst) nach anderen kritischen Äußerungen. Den portugiesischen Intellektuellen, die sich für aufgeklärt halten, ist das Ganze eine



Fátima ist eine kleine Stadt im Kreis Ourém, in Portugal. Jährlich kommen mehr als 4 Millionen Pilger nach Fátima. So entwickelte es sich zu einem der wichtigsten Wallfahrtsorte für Katholiken. Mit dem Bau der Basilika wurde 1928 begonnen – 1953 wurde sie geweiht. Im Turm hängen 61 Glocken, die stündlich die Melodie des Fátima-Liedes läuten. Im Inneren kann man eine der größten Orgeln Europas bestaunen, die ca. 12.000 Pfeifen besitzt. Ihre 15 Altäre sind den 15 Geheimnissen des Rosenkranzes geweiht. Im Bild: die neue Basilika.

eher peinliche Angelegenheit, und so verzichteten sie auf jede öffentliche Stellungnahme. Die sogenannten linken Parteien, von denen man erwarten könnte, daß sie umfassend aufklären und den antiklerikalen Kampf aufnehmen würden, möchten eher „die religiösen Gefühle der Leute“ nicht verletzen. Erstaunlich, wie viele Angst vor der Religion und ihrer Vertreter haben.



Schwester Lucia de Jesus mit Papst Johannes Paul II.
Besuch im Jahr 1982.



José Ferreira Thedim (1892-1971) gilt gemeinhin als derjenige, der die Fátima-Figur erfunden hat – natürlich den Berichten der kleinen Hirten folgend, welche die Jungfrau gesehen haben sollen.

Literatur

Duarte, Marco Daniel. A iconografia da Senhora de Fátima: da criação ex nihilo às composições plásticas dos artistas. Zeitschrift *Cultura*, Vol. 27 | 2010, pp. 235-270.

Torgal, L. R. (2004), Igreja e Estado no regime de Salazar: entre a separação, a concordata e a polémica. In s. a., *A Igreja e o Estado em Portugal*, Vila Nova de Famalicão, Editora Ausência.

Steffen Dix. *Ein Katholizismus zwischen Affirmation und Rekonfiguration. Der Fall Portugal*. Zeitschrift für Religionswissenschaft. Verlag De Gruyter, Berlin. Ausgabe 16, pp. 2008, 157-175.

Dix, Steffen. As esferas seculares e religiosas na sociedade portuguesa. Zeitschrift *Análise Social*, n.194. ICS, Universidade de Lisboa, 2010. Steffen Dix, 1968 geboren, studierte in Tübingen, Berlin und Lissabon Vergleichende Religionswissenschaft und Philosophie. Momentan ist er im Institut für Sozialwissenschaften der Universität Lissabon tätig und arbeitet dort vorwiegend zum Verhältnis zwischen Katholizismus und Säkularisierung in Portugal und Brasilien. Online: http://www.scielo.oces.mctes.pt/scielo.php?pid=S0003-25732010000100001&script=sci_arttext

Urgeschichte

